

nächster Nähe zu betrachten. Mit großem Interesse wurden auch die von Herrn Dietrich gesammelten ornithologischen Objekte der Heimat besichtigt. Nach einer gastfreundlichst von der Hausherrin gespendeten Stärkung für den Marsch wurde die Wanderung nach den zum Ziele gewählten Heideteichen angetreten. In und zwischen den Ortschaften meldeten Buchfink, Grünling, Star, Amsel, Garten-, Zaun- und Dorngrasmücke, Garten- und Hausrotschwanz und der Gartenlaubvogel ihre Gegenwart an. Die weiße Bachstelze wippte an den Wasserläufen. Am Wege wurden Grau- und Goldammer aufgeschreckt und von einem Baume herab grüßte die dritte im Bunde, die Gartenammer (Ortolan, Kornfink). In Daubitz verschwand ein Storch vor den Blicken der Beobachter in seinem Horst. Auf den Feldern sangen die Feld- und die Haubenlerche und aus dem Waldesgebüsch ertönte der Gesang des Rotkehlchens, des Fitislaubvogels, des „Zilp-Zalp“ (Weidenlaubvogel). Den Kiefernwald belebten Kohl-, Tannen- und Blaumeise. Am Heidehause zeigte sich neben der Rauch- und Mehlschwalbe auch die Turmschwalbe (Mauersegler). Die interessantesten Beobachtungen boten sich aber allen Teilnehmern an und auf den großen Teichflächen. Hier vereinigen sich Wald, Wiese und Wasser zu einem für die Vogelwelt außerordentlich günstigen Wohngelände, das darum auch eine reiche Anzahl von Vogelarten beherbergt, welcher aber der Individuenreichtum — mit Ausnahme der Möven — nicht entspricht. Nach kurzer Mittagsrast im Freien galt die sich anschließende Kahnfahrt zunächst der Beobachtung des Wassergeflügels, insbesondere seiner Nistgelegenheiten, zu deren Besichtigung durch Herrn Apotheker Dietrich die Erlaubnis des Herrn Rittergutspächters Thaer in Spree D.-L. eingeholt worden war. Die mehrere hundert Paare zählende Mövenkolonie — Lach- und Zwergmöve — bot ein wissenschaftlich wie landschaftlich überaus reiz- und wechselvolles Bild: Auf den „Raupen“ von *Carex stricta* die Mövenester mit und ohne Eltern, die ausgeschlüpften jungen Möven teils im Nest, teils an seinem Rande hockend, oder auch schon zwischen den Riedgrasinseln schwimmend und über ihnen die lärmende Mövenschar. Sie kam erst zur Ruhe, als die Störenfriede — die neben manchen anderen für den Ornithologen beachtenswerten Beobachtungen auch das Brüten der Tafel- und Moorente feststellten — ihre Siedelung verließen, um das Brutgeschäft nicht länger als unbedingt nötig zu stören. Auf der weiteren Rundfahrt wurden noch beobachtet die Rohrdrossel, Tafel-, Stock- und Schellente, sowie der in diesem Gebiete alljährlich brütende Schwarzhalstaucher, welcher auch bei dem sich anschließenden Gange auf den Teichdämmen vom Ufer ganz aus der Nähe beobachtet werden konnte. Die alten mächtigen Eichen der Dämme bieten mit ihren Spechthöhlen nebst Nistplätzen für kleinere Vögel auch der Schellente einen Brutplatz, und ein aus dem Flugloche fliegendes Schellentenweibchen verriet, daß er auch in diesem Jahre wieder benützt wird. Aus dem Waldesdickicht erklang der Lockton der Heckenbraunelle, machte sich der Schwarzspecht bemerkbar und über die Teichfläche riefen der Pirol und der Kuckuck. Am jenseitigen Ufer wurde eine Saatkrahe von Möven verfolgt, deren nächste Verwandte, die Nebelkrahe, schon früher beobachtet wurde. Am diesseitigen Ufer reinigte der graurückige Baumläufer die Stämme und der graue Fliegenfänger die Luft von Insekten. Nach der Kaffeepause am „Grünen Strande“ gab der Rundgang um den Teich Gelegenheit, neben den alten Bekannten noch etliche neue zu entdecken: Kleibiz, Ringeltaube, Rotschenkel und Bläzhuhn. Eine auf die bedauerliche Abwesenheit des Zaunkönigs gemünzte Bemerkung auf dem Heimwege veranlaßte diesen noch in letzter Stunde zu

einer widersprechenden Antwort. Ein am Wege liegendes Gimpelnest, ein Braunkehlchenpaar und ein in der Nähe des Bahnhofs Hähnchen zum Abschiede zwitternder Girlik brachten die an diesem Tage beobachteten Vogelarten auf ein halbes Hundert zur größten Freude aller Teilnehmer, die auf der Heimreise und auch nachher hochbefriedigt der Wanderung und dankbar ihres orts- und fachkundigen Führers gedachten.“

Ein Vogelschutzgebiet in der Lausitz

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat in den verschiedensten Gegenden unsers Landes eine ganze Anzahl meist kleinere Gebiete teils käuflich, teils durch Pacht erworben, um interessante Pflanzengemeinschaften in ihrer Ursprünglichkeit zu schützen und zu erhalten. Der Wunsch, in ähnlicher Weise auch der heimatischen Vogelwelt ein ungestörtes Heim zu sichern, lag nahe. Für diesen Zweck ist nun kaum eine andre Gegend so geeignet, als die an Teichen, Wiesen und alten ehrwürdigen Bäumen so reiche Lausitz, die noch heute eine große Mannigfaltigkeit ihrer gefiederten Bewohner aufweist. Durch das freundliche Entgegenkommen des Freiherrn v. Vietinghoff-Niesch auf Schloß Neuschwitz ist es dem Landesverein gelungen, den Dubrauer Teich, etwa zwei Kilometer südöstlich von Neuschwitz, als Vogelschutzgebiet zu gewinnen. Der Teich, 21 Hektar groß, wird im Süden von mehreren andern kleinen Teichen durch einen Damm getrennt, auf dem Birken, Pappeln, Erlen, einzelne uralte Eichen und Kiefern, dazu dichtes Unterholz der Kleinvogelwelt reiche Nistgelegenheit bieten. Am Ostende geht das schilfriche Gewässer in vermoorte, mit weißem Wollgras bedeckte Wiesen über. Daran schließt sich an der Nordseite ein Kiefernbestand, mit Eichen untermischt, auf den wieder Wiesen und Laubholz folgen. An Wasservögeln ist der Teich gewiß nicht so reich wie mancher andre in der Lausitz, z. B. fehlt ihn gegenwärtig als Brutvogel der schöne Haubentaucher, der den Holschauer Großteich bewohnt, von wo auch das tiefe „Prumb“ der großen Rohrdommel fortwährend ertönt; aber es ließen sich für den Dubrauer Teich bzw. seine nächste Umgebung die Ansprüche, die Jagd, Fischzucht, Viehweide und Schilfnutzung stellen, in befriedigender Weise regeln, wie es für ein wirkliches Vogelschutzgebiet erwünscht und notwendig ist. Und so dürfen wir hoffen, daß sich im Laufe der Jahre zu dem Rothals- und Zwergtaucher auch die beiden andern Taucherarten, zu März-, Tafel-, Krick- und Schellente auch noch andre Enten einstellen werden, daß sich zu den Bläzhühnern, dem grünfüßigen Teichhühnchen, der mittleren Bekassine vielleicht auch die Zwergrohrdommel, die in der Nachbarschaft brütet, zugesellt, und daß mit Lachmöven und Kleibizen auch die Trauerschwalbe über dem Teich ihre Flugkünste zeigen wird. Drossel- und Teichrohrfänger beleben in erfreulicher Weise das Röhricht sämtlicher Wasserflächen der ganzen Gegend. Von der Jagd wird der Dubrauer Teich künftig völlig verschont bleiben; auch auf den südlich angrenzenden Teichen soll, wie ihr Besitzer, Herr Dr. Kauffmann, freundlichst zugesichert hat, die Entenjagd nicht vor dem 1. September ausgehen. Das Teichfischen darf frühestens am 10. Oktober seinen Anfang nehmen, jedoch wohl auch die Taucher, die ziemlich spät ihre Herbststreife antreten, dadurch kaum noch gestört werden. Das sogenannte „Sommern“ dieses Teiches unterbleibt. Von der Schilfnutzung zu Futterzwecken soll die westliche, nach Holscha zu gelegene Hälfte des Teiches, die sich als Brutstätte besonders eignet, ausgeschlossen werden, wenigstens während der Vegetation bis 1. Oktober. Diese wichtige Maßnahme auch auf die östliche, nach Luppä zu gelegene, mit niedrigem Schilf und Gras bestandene Hälfte des Teiches auszudehnen, verbieten gegenwärtig schwerwiegende volkswirtschaftliche und soziale Bedenken. Bei dem leichten und teilweise armen Boden bedürfen die kleinen Landwirte in Holschadubrau, Neudorf und Holscha dieses Grünfutters. Sobald einmal die Viehhaltung nicht mehr so viel Schwierigkeiten bietet und das Schilf für jenen Zweck nicht so unbedingt erforderlich ist, dürfen wir aber hoffen, daß der ganze große Teich